
WZBrief Bildung

02 | Oktober 2008

Bildungswege besser verstehen: das Nationale Bildungspanel

Kathrin Leuze

Warum scheitern so viele Jugendliche am Schulabschluss? Wie beeinflussen Freunde, Lehrer, Eltern die Lernentwicklung? Wie viel bringt Weiterbildung den Berufstätigen wirklich? Um solche Fragen fundiert beantworten zu können, startet jetzt das Nationale Bildungspanel, für das in den kommenden Jahren rund 60.000 Menschen in allen Altersgruppen befragt werden. Das WZB wird zwei der acht Etappen federführend begleiten: die Phase des Übergangs in eine Ausbildung und in den Arbeitsmarkt sowie die Phase der Erwerbstätigkeit zwischen Ausbildung und Verrentung.

Bildungswege besser verstehen: das Nationale Bildungspanel

Kathrin Leuze

Deutschland hat sich in den letzten Jahrzehnten zur wissensbasierten Gesellschaft gewandelt, in der Bildung und Bildungsinstitutionen entscheidend sind. Aufgrund eines immer schnelleren technologischen Wandels, einer verkürzten Halbwertszeit von Wissen sowie einer Arbeitswelt, die sich laufend ändert, muss Bildung mehr als zuvor als lebenslanger Prozess aufgefasst werden. Doch wie verändern sich Lernen, Wissen, Können im Lebensverlauf? Wie entwickeln sich etwa Lese- oder Mathematikkompetenzen durch Kindergarten, Schule, Ausbildung, Hochschule oder durch Weiterbildung? Welchen Einfluss haben Elternhaus, Freunde, Lehrer und Kollegen auf die individuelle Kompetenzentwicklung? Warum sind Migranten im deutschen Bildungssystem nach wie vor benachteiligt? Welche Rolle spielen Fähigkeiten und Kenntnisse (Kompetenzen) auf der einen und das, was in Zeugnissen bescheinigt wird (Bildungszertifikate), auf der anderen Seite für einen erfolgreichen Arbeitsmarkteintritt und für den weiteren Lebensverlauf im Erwachsenenalter?

Bislang fehlt es in Deutschland an Daten, um solche Fragen beantworten zu können. Bisherige Studien zur Bedeutung von Bildung und Kompetenzen, wie die viel diskutierten PISA-Studien, sind vorwiegend Querschnittserhebungen. Sie sind nur eine Momentaufnahme zum Kompetenzstand zu einem Zeitpunkt. Wie sich Kompetenzen entwickeln, was dafür förderliche oder nachteilige Faktoren sind, ist weitgehend unbekannt. Beispielsweise zeigt PISA, dass der individuelle Bildungserfolg in Deutschland mehr als in jedem anderen Land durch das Elternhaus bestimmt wird. Wir wissen jedoch nicht, wann und wie genau dieser elterliche Einfluss zustande kommt, ob er im Laufe der Jahre zunimmt oder sich abschwächt und in welchen Phasen es zu solchen Veränderungen kommt. Die Entwicklung von Kompetenzen über die Bildungsbiografie hinweg – vom Kindergarten bis zum Ende der Erwerbsbiografie – können mit Querschnittsdaten folglich nicht nachgezeichnet werden. Nur mit Paneldaten ist es möglich, Entwicklungen über den individuellen Lebensverlauf abzubilden, also durch Befragung derselben Individuen in zeitlich aufeinander folgenden Messzeitpunkten.

Das im Oktober 2008 eingerichtete Nationale Bildungspanel (National Educational Panel Study, NEPS) wird Antworten auf diese Fragen geben. Sein Ziel ist es, mit analytisch und methodisch innovativen Umfrageinstrumenten die individuelle Bildungs- und Kompetenzentwicklung über den gesamten Lebensverlauf zu untersuchen. Dazu werden etwa 60.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene jährlich befragt, die sich auf acht Bildungsetappen verteilen: 1) frühkindliche Bildung, 2) Kindergarten, 3) Grundschule, 4) untere Sekundarstufe, 5) obere Sekundarstufe, 6) berufliche Bildung, 7) Hochschule und 8) Erwachsenenbildung. Das WZB ist vor allem für die Untersuchung der Bildungsverläufe nach dem Verlassen der Schule verantwortlich.

Übergänge in die berufliche Ausbildung und in den Arbeitsmarkt (Etappe 6)

Im Zentrum der Untersuchung von Bildungsetappe 6 stehen die Übergänge von der Schule ins Berufsleben, und zwar von Abgängern aus Förderschulen (Schwerpunkt Lernbehinderung), aus Haupt-, Real- und Gesamtschulen – also Schultypen unterhalb des Gymnasiums. Was die Wissenschaftler hier besonders interessiert: Wie entsteht die hohe Jugendarbeitslosigkeit, und weshalb dauert es immer länger, bis junge Menschen in einen Beruf finden?

In Etappe 6 werden folgende Forschungsfragen untersucht:

1. Platzierung im Ausbildungssystem

Für die Erforschung des Übergangs in die Berufsausbildung stellt sich zunächst die Frage, welche Jugendlichen sich warum für eine berufsvorbereitende Maßnahme bzw. für eine reguläre Berufsausbildung entscheiden und welche Berufe sie wählen. Dafür sind auf der einen Seite die bisher erworbenen Bildungsabschlüsse und Kompetenzen zu berücksichtigen. Auf der anderen Seite ist es wichtig, die unterschiedlichen Lernwelten der Jugendlichen, ihr elterliches und soziales Umfeld, aber auch regionale Ausbildungsmärkte, also das zur Verfügung stehende Angebot an Ausbildungsplätzen, mit einzubeziehen.

Für die Untersuchung von Berufs- und Arbeitsorientierungen sowie von Strategien der Ausbildungsplatzsuche ist es wichtig, individuelle Merkmale von Schulabgänger der unteren und mittleren Sekundarstufe sorgfältig zu erfassen: Das ist zum einen die bisherige Schulbiografie der Jugendlichen einschließlich ihrer Abschlüsse, Noten, Klassen- und Schul(typ)wechsel. Andererseits müssen Angaben über ihre in der Schule und nach dem Verlassen der Schule erworbenen kognitiven Kompetenzen und nicht kognitiven Fähigkeiten, wie zum Beispiel Persönlichkeit, Motivation oder soziale Kompetenzen, ihre beruflichen Interessen sowie ihr soziales Umfeld erhoben werden. Ferner kann untersucht werden, wie sich die Jugendlichen an vorhandene Gelegenheiten/Beschränkungen auf dem Ausbildungsmarkt anpassen, inwiefern sie ihre beruflichen Ziele längerfristig verfolgen oder ob sie sich beruflich umorientieren, wenn ihre bisherigen Versuche erfolglos waren.

2. Erfolg in und bei der Berufsausbildung selbst

Sobald eine Ausbildungsstelle gefunden ist, stellt sich die Frage, welche der Jugendlichen, die eine Ausbildung absolvieren, diese auch erfolgreich abschließen. Insbesondere das Wissen über den Einfluss des betrieblichen und berufsschulischen Umfelds auf die Ausbildung bestimmter Fähigkeiten wird neue Einblicke in den Kompetenzerwerb von Jugendlichen in der Berufsausbildung geben. Ferner können Aussagen darüber gemacht werden, welche individuellen, institutionellen und sozialen Gegebenheiten einen Einfluss darauf haben, ob Jugendliche ihre Ausbildung abbrechen oder erfolgreich von berufsvorbereitenden Maßnahmen in eine Berufsausbildung wechseln.

3. Berufseinstieg und Übergang in den Arbeitsmarkt

Für den Berufseinstieg gilt es zu untersuchen, welche Rolle Kompetenzen, Ausbildungsabschlüsse und soziale Faktoren (wie zum Beispiel soziale Netzwerke) für die Arbeitsplatzsuche und für einen erfolgreichen Übergang in den Arbeitsmarkt spielen. Gleiches gilt für die Frage, wie wichtig schulische und berufliche Bildungsbeteiligung für das Leben jenseits des Arbeitsmarkts sind, beispielsweise im Hinblick auf Gesundheit und Lebenszufriedenheit oder abweichendes oder kriminelles Verhalten. Dass all diese Faktoren einen Einfluss auf den Übergang in den Arbeitsmarkt haben, ist bekannt – nicht aber, in welchem Maße für welche Jugendlichen.

Bildungsetappe 8: Weiterbildung und lebenslanges Lernen

Im öffentlichen wie auch im wissenschaftlichen Diskurs wird immer wieder die Bedeutung von Bildung, lebenslangem Lernen und kognitiven Kompetenzen für Erwachsene betont. Das Wissen über Erwachsenenbildung in Deutschland ist jedoch nach wie vor sehr gering, insbesondere im Vergleich zum Wissen über die Erstausbildung in Schule, Ausbildung und Hochschule. Bei der Erforschung der Bildungsfragen im späteren Lebensverlauf geht es insbesondere um folgende Fragen:

1. Bildung und Weiterbildung im Erwachsenenalter

Das erste zentrale Ziel von Etappe 8 ist die Untersuchung von Bildung und Weiterbildung im Erwachsenenalter, das heißt vom Alter von 23 Jahren bis zur Verrentung und darüber hinaus. Eine große Herausforderung der Datenerhebung ist es, die ganze Bandbreite von Bildungsaktivitäten und Lernprozessen im Erwachsenenalter zu verfolgen – von formalen, zertifizierten Fort- und Weiterbildungskursen am Arbeitsplatz bis hin zu nicht formalen, privaten Sprach- und Weiterbildungskursen. Außerdem sollen die Determinanten für Entscheidungen, an Lernaktivitäten nach der Erstausbildung teilzunehmen oder nicht teilzunehmen, erfasst werden. Insbesondere spezifische Kontexte im Erwachsenenalter, die auf Entscheidungen für oder gegen Weiterbildung wirken, wie Erwerbssituation und Familienkonstellation, gilt es zu analysieren. Außerdem können Gelegenheiten und Hindernisse für Lernprozesse und Bildung im höheren Erwachsenenalter identifiziert werden.

2. Lebens- und Erwerbsverläufe im Erwachsenenalter

Lernprozesse im Erwachsenenalter stehen in engem Zusammenhang mit der vorherigen Bildungslaufbahn, der Erwerbssituation und der Erwerbsgeschichte, aber auch mit anderen Aspekten des Lebensverlaufs. Daher muss zusätzlich zur Bildung im Erwachsenenalter auch der gesamte bisherige Lebensverlauf der Befragten möglichst genau und dynamisch erfasst werden, wie zum Beispiel die bisherige Bildungs- und Erwerbsgeschichte, regionale Mobilität, Partnerschaften sowie Kinder im Haushalt.

3. Kompetenzentwicklung im Erwachsenenalter

Das dritte Ziel von Etappe 8 ist, Ergebnisse zu Kompetenzentwicklungen im Lebensverlauf von Erwachsenen zu generieren. Über Kompetenzausstattungen, -verteilungen und -veränderungen im Lebenslauf wissen wir auch nur wenig. Diese Forschungslücke soll geschlossen werden, indem Les- und Mathematikkompetenz sowie Computer-Kompetenzen erhoben sowie nicht kognitive Fähigkeiten erfasst werden, etwa Persönlichkeit, Motivation und soziale Kompetenzen. So kann ein Bild entstehen, das zwischen unterschiedlichen Gruppen differenziert und die jeweilige Erwerbssituation und deren Auswirkungen mit berücksichtigt. Schließlich können die Erträge von formalen Qualifikationen, Kompetenzen und Erwerbserfahrungen abgeschätzt werden. Mit Erträgen sind Löhne gemeint, aber auch Faktoren wie Erwerbskarriere, persönliches Wohlbefinden und soziales Engagement.

Zentral für beide Bildungsetappen, die am WZB untersucht werden, ist der Verlauf von Bildungskarrieren nach der Schule. Im Vordergrund stehen die – auch gesellschafts- und bildungspolitisch – zentralen Forschungsfragen zur Teilhabe an beruflicher Bildung und lebenslangem Lernen (und damit wesentlich auch zur sozialen Teilhabe), zu den Erträgen von beruflicher Bildung und Erwachsenenbildung sowie zur Bedeutung von beruflicher Bildung und lebenslangem Lernen für die Kompe-

tenzentwicklung. Für die Beantwortung dieser Fragen ist es notwendig, auch die in früheren Lebensphasen angeeigneten Kompetenzen, gemachten Erfahrungen sowie die bisher erworbenen Bildungsabschlüsse und -wege mit zu berücksichtigen. Mit den Datenerhebungen des Bildungspanels wird dies erstmals in Deutschland möglich sein.

Zur Autorin

Kathrin Leuze koordiniert seit Oktober 2008 die beiden Bildungsetappen des NEPS am WZB. Die promovierte Soziologin forscht zu Arbeitsmarktchancen von Akademikern im internationalen Vergleich sowie zu Bildungs- und Geschlechterungleichheiten im Lebensverlauf.

Über das Bildungspanel

Das Bildungspanel (NEPS) wird federführend koordiniert vom Institut für Bildungswissenschaftliche Längsschnittforschung (INBIL) an der Universität Bamberg (Prof. Dr. Hans-Peter Blossfeld). Finanziert wird das Projekt vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Insgesamt sollen in den kommenden sechs Jahren 70 Millionen Euro in das Bildungspanel fließen. Am WZB werden die Etappen 6 (Leitung: Prof. Dr. Heike Solga) und 8 (Leitung: Prof. Jutta Allmendinger, Ph.D) des Bildungspanels koordiniert. Für die Etappe 6, den Übergang in das berufliche Bildungssystem und in den Arbeitsmarkt, werden, beginnend mit dem Jahr 2010, ca. 10.500 Jugendliche und junge Erwachsene ab der 9. Klasse jährlich befragt, für die Etappe 8, Bildung und Weiterbildung im Erwachsenenalter, von 2009 an 13.000 Personen im Alter von 23 bis 64 Jahren. Das WZB kooperiert in Etappe 6 mit der Universität Siegen (Prof. Dr. Wolfgang Ludwig-Mayerhofer), in Etappe 8 mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg (Dr. Corinna Kleinert).

Der WZBrief **Bildung** erscheint mehrmals im Jahr in unregelmäßigen Abständen. Er bietet knappe Analysen von WZB-Forscherinnen und -Forschern zu einem Thema aus dem Bereich Bildung.

Der WZBrief **Bildung** wird elektronisch versandt. Abonnieren unter:
wzbrieftbildung@wzb.eu

Impressum

Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung
Herausgeberin
Prof. Jutta Allmendinger Ph.D.

Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
www.wzb.eu